

**Pastoraler
Raum
Südholstein**

Pastoralkonzept



Materialsammlung zur Vertiefung und Weiterarbeit

Inhaltsverzeichnis zur Materialsammlung

Anlage 1: Wer wir sind	Seite	3
Anlage 2: Wie Kirche bei uns lebt	Seite	4
Anlage 3: Wie Kirche bei uns lebt - Finanzen	Seite	7
Anlage 4: Wohin wir gestellt sind – Unser Sozialraum	Seite	8
Anlage 5: Biblisches Leitmotiv	Seite	10
Erarbeitung 1: AG Caritas	Seite	11
Erarbeitung 2: AG Aufsuchende Kirche	Seite	13
Erarbeitung 3: AG Katechese	Seite	17
Erarbeitung 4: AG Liturgie	Seite	19
Erarbeitung 5: AG Kita	Seite	21
Erarbeitung 6: Forum Jugend	Seite	22

Anlage 1: Wer wir sind

Was wir einbringen in den Pastoralen Raum Südholstein

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann in unserem heutigen Gebiet die Ausbreitung der katholischen Kirche. Deutlich wurde das durch die Gründungen von Pfarreien in Pinneberg, Uetersen, Wedel und Elmshorn. In den 1950er Jahren kamen dann Pfarren in Barmstedt, Halstenbek und Quickborn dazu.

Bis heute gibt es in unseren Gemeinden ein Wachstum, hauptsächlich durch Zuzug von Katholiken in unsere Region. Folgende Kirchen existieren im Pastoralen Raum:

- Christkönig, Sophienstr. 12, 25436 Uetersen
- Herz-Jesu, Friedrichshulder Weg 1, 25469 Halstenbek
- Maria - Hilfe der Christen, Kurzer Kamp 2, 25451 Quickborn
- Mariae Himmelfahrt, Feldstr 36 , 25335 Elmshorn
- St. Michael, Fahltskamp 14, 25421 Pinneberg
- Unbeflecktes Herz Mariens, Feldstr.15, 22880 Wedel

Orte kirchlichen Lebens

Kirchliches Leben findet nicht nur in unseren sechs Kirchen statt, sondern an allen Orten, an denen Verkündigung geschieht und in das alltägliche Leben hineinwirkt. In Pfarrbüros an allen sechs Kirchenstandorten werden alle Angelegenheiten vor Ort geregelt.

In Barmstedt gibt es als Treffpunkt für die dort lebenden Katholiken die Räume des Malteser Hilfsdienstes, in denen seit der Schließung der dortigen Kirche auch Gottesdienste gefeiert werden.

Anlage 2: Wie Kirche bei uns lebt

(Stand Frühjahr 2015)

Den Glauben feiern – Liturgia

Zur Eucharistie versammeln sich die Gläubigen an Wochenenden zu vier Vorabendgottesdiensten (Elmshorn, Pinneberg, Quickborn, Wedel) und sechs Sonntagsmessen (in jeder Kirche eine Messe) sowie an Feiertagen zusätzlich in Barmstedt. Zusätzlich werden in Elmshorn und Pinneberg alle zwei Wochen Eucharistiefiern in polnischer Sprache gefeiert, daneben viermal im Jahr in vietnamesischer Sprache in Wedel, in spanisch und kroatisch regelmäßig in Quickborn. In allen Kirchen werden in unterschiedlicher Häufigkeit Familienmessen angeboten. Auch gibt es Kinderkirche in verschiedensten Formen in Halstenbek, Pinneberg und Wedel sowie Jugendgottesdienste in Quickborn.

In jeder Kirche gibt es in der Woche eine Eucharistiefier und Wortgottesdienste in verschiedenen Formen; vorbereitet und geleitet von 17 ausgebildeten Ehrenamtlichen. Im Rahmen der Seniorenarbeit finden in Elmshorn, Barmstedt, Halstenbek und Pinneberg Eucharistiefiern unter der Woche statt. In Senioren- und Pflegeheimen werden Eucharistiefiern und Wortgottesdienste gefeiert. Barmstedt hat einen Gottesdienstraum im alten Pfarrhaus.

Neben den Wortgottesfeiern gibt es verschiedene Formen von Andachten:

Elmshorn: Kreuzweg-, Rosenkranzandachten

Halstenbek: Friedensgebet

Pinneberg: Kreuzweg-, Mai- und Rosenkranzandachten, Singendes Beten (viermal jährlich)

Quickborn: Friedensgebet, Laudes, Eucharistische Anbetung, Taizé, ökum. Kreuzweg

Uetersen: Taizé, Rosenkranzandachten, Maiandachten

Wedel: Rosenkranzandachten, Maiandachten

Die Dienste am Altar nehmen insgesamt 148 Messdiener, 62 Lektoren und 56 Kommunionhelfer wahr. Die Vor- und Nachbereitung wird von 40 Küstern ausgeführt. An den Orgeln unterstützen 20 Organisten den Gemeindegang. In allen Pfarreien gibt es Kirchenchöre und in unterschiedlicher Ausprägung Gruppen, die mit neuen geistlichen Liedern die Gottesdienste gestalten.

Den Glauben verkündigen – Martyria

Ein Überblick in Zahlen:

	Gesamt	St. Katharina von Alexandrien	Maria Hilfe der Christen	Mariae Himmelfahrt	HI. Geist
Taufen:	104	32	23	32	17
Erstkommunion:	146	45	19	40	42
Firmungen:	165	52	31	43	39
Trauungen:	24	7	6	7	4
Beerdigungen:	144	35	15	45	49

Die Vorbereitung auf Taufe und Ehe erfolgt in allen Pfarreien individuell. In Elmshorn werden Taufkurse angeboten. Auf die Erstkommunion werden die Kinder an allen Standorten von Katecheten in Zusammenarbeit mit den Gemeindereferentinnen vorbereitet. Bislang geschah dies auch für die Firmungen. Für die Firmung im Jahr 2015 gab es ein gemeinsames „Not“-Konzept für den gesamten Pastoralen Raum.

Zusätzlich zur Sakramentenvorbereitung werden in Elmshorn, Halstenbek und Pinneberg Exerzitien im Alltag angeboten, in Quickborn Klosterexerzitien. Veranstaltungen mit biblischen Erzählfiguren gibt es in Pinneberg. Bibel- oder Gesprächskreise bieten in Elmshorn, Halstenbek, Pinneberg, Quickborn und Wedel die Möglichkeit zum Austausch über den Glauben.

Den Glauben lebensdienlich gestalten – Diakonia

Es gibt im Pastoralen Raum fünf Kindertagesstätten (Elmshorn, Pinneberg, Quickborn, Wedel, Uetersen).
Überblick in Zahlen:

	Gesamt	St. Michael, Pinneberg	Maria Hilfe der Christen, Quickborn	St. Marien,, Elmshorn	St. Marien, Wedel	Christkönig, Uetersen
Anzahl der Kinder unter 3	81	20	11	20	10	20
Anzahl der Kinder über 3	297	60	20	71	80	66

In vier Caritas-Stationen (Elmshorn, Barmstedt, Quickborn, Wedel) für Pflege und Migration sind 13 Mitarbeiter beschäftigt. In Elmshorn gibt es eine Beratungsstelle für Frauen und Familien vom Sozialdienst katholischer Frauen, in Pinneberg eine Beratungsstelle für Schwangere von Donum vitae und in Uetersen einen Alpha-Kurs.

Verbandliche Arbeit geschieht im Sozialdienst katholischer Frauen in Elmshorn, bei den Maltesern in Barmstedt und Uetersen sowie durch die Kolpingfamilien in Elmshorn, Uetersen und Wedel sowie die Pfadfinder in Quickborn, Pinneberg, Wedel und Halstenbek.

Besuchsdienste für Senioren und Seniorennachmittage werden in allen Pfarreien von ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern im Rahmen der Gemeindecaritas und durch die Malteser angeboten. In Pinneberg und Elmshorn gibt es daneben eine Kleiderkammer und eine Caritas-Sprechstunde.

Anlage 3: Wie Kirche bei uns lebt - Finanzen

(Stand: 2015)

Finanzieller Rahmen und Möglichkeiten

Jede Pfarrei lebt mit den finanziellen Möglichkeiten, mit denen sie ausgestattet ist. Der Umfang hängt von verschiedenen Faktoren ab. Einerseits gibt es die Schlüsselzuweisung des Erzbistums, die sich aus drei wesentlichen Komponenten zusammensetzt: Mitgliederzahl, Fläche, Entfernungen und Gebäude sowie Personalkosten. Andererseits gibt es in den Pfarreien Schenkungen, Stiftungen und Fördervereine, die auch einen Teil des Vermögens der Pfarrei darstellen. Aus dem Gesamtvermögen werden das nicht-pastorale Personal bezahlt und Gebäude instand gehalten sowie alle weiteren pfarrlichen Aktivitäten in der Liturgie, Diakonie und Verkündigung beglichen. Der Kirchenvorstand beschließt ein Budget und überprüft dessen Einhaltung. Die Ergebnisse sind einmal im Jahr allen zugänglich.

Das Erzbistum hat entschieden, dass an der Schlüsselzuweisung der einzelnen Pfarreien nichts geändert wird, bis alle Pastoralen Räume entwickelt sind. Das heißt für unseren Pastoralen Raum, dass in der neuen Pfarrei dem Kirchenvorstand die Summe aller vier Schlüsselzuweisungen der jetzigen Pfarreien zur Verfügung stehen wird.

Am Beginn der Entwicklung zum Pastoralen Raum wurde den Kirchenvorstehenden seitens der Abteilung Kirchengemeinden des Erzbischöflichen Generalvikariates ein Grobüberblick über die Finanzen gegeben, demzufolge die einzelnen Pfarreien ein positives Ergebnis darstellen können.

Anlage 4: Wohin wir gestellt sind - Unser Sozialraum

(Stand: 2015)

Zahlen und Daten

Der Pastorale Raum Südholstein umfasst mit einer Fläche von etwa 790 km den gesamten südlichen Bereich des Dekanats Itzehoe. In ihm werden die jetzigen Pfarreien Mariae Himmelfahrt, St. Katharina von Alexandrien, Maria – Hilfe der Christen und Heilig Geist zusammengefasst. Ursprünglich gehörten die profanierten Kirchen Heilige Familie und St. Pius zu den Pfarreien des Pastoralen Raumes.

Im Pastoralen Raum Südholstein leben rund 306.000 Einwohner von denen etwa 20.000 (6,5%) katholisch sind. 2013 nahmen im Schnitt 1700 Personen an den katholischen Sonntagsgottesdiensten teil, das entspricht einem Anteil von 8,5% der Katholiken oder 0,55% der Gesamtbevölkerung.

Die Bevölkerungsdichte ist in den Teilgemeinden des Pastoralen Raumes sehr unterschiedlich und reicht von mehr als 2200 Einwohnern/km² in Elmshorn - was in etwa der Bevölkerungsdichte Hamburgs entspricht - bis zu ländlichen 460 Einwohnern/km² in Quickborn. Der Pastorale Raum Südholstein ist eine typische Flächenpfarrei mit weit verteilten Zentren kirchlichen Lebens. Vor allem die südlichen und südöstlichen Gebiete sind stark als Einzugsbereich der Metropole Hamburg geprägt, was sich in der Bevölkerungsstruktur und der Wirtschaftskraft widerspiegelt.

Mit rund 40% stellen Ein-Personen-Haushalte die häufigste Form im Pastoralen Raum Südholstein dar. Dieser relativ hohe Wert auf Metropolviveau ist der Nähe zum Großbereich Hamburg geschuldet.

Der Anteil ausländischer Bevölkerung liegt zwischen 7% in Quickborn und 11% in Pinneberg und damit, ebenfalls der geographischen Lage geschuldet, zwischen den Landesdurchschnitten Schleswig-Holsteins (6%) und Hamburgs (15%) (Stand 31.12.2014). Aufgrund ihrer deutlich jüngeren Altersstruktur, vor allem aber durch die im Jahr 2015 sprunghaft gestiegene Anzahl von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten im Nahen Osten, wird sich dieser Anteil in den kommenden Jahren merklich erhöhen, wodurch sich neue Herausforderungen für die caritative und pastorale Aktivität ergeben.

In unserem Gebiet gibt es über 50 Senioren- und Pflegeheime sowie drei Krankenhäuser, in denen unsere Gemeinden zusammen mit der Caritas Besuchsdienste leisten. Von den 93 Schulen im Pastoralen Raum Südholstein ist eine in kirchlicher Trägerschaft, von den rund 150 Kindertagesstätten sind es fünf.

Wirtschaftliche und soziale Situation

Auch für die wirtschaftliche Situation ist die Nähe zu Hamburg ein entscheidender Faktor und trägt erheblich dazu bei, dass der Kreis Pinneberg bezüglich Produktivität und mittlerem Einkommen die Plätze eins und zwei in Schleswig-Holstein einnimmt. Dementsprechend hoch ist der Anteil von Haushalten mit hohem Einkommen, der im Mittel für den Pastoralen Raum Südholstein bei über 20% liegt. Die Lage im Hamburger Umland macht unseren Pastoralen Raum zu einer begehrten Wohnlage, was zu einem vermehrten Zuzug des wohlhabenden Mittelstands und vieler junger Familien führt.

Dennoch ist die Bedeutung materieller Armut in der Bevölkerung des Pastoralen Raums für die Setzung von Schwerpunkten und die Strukturierung sozialer Arbeit von erheblicher Bedeutung. Hier zeigen sowohl die Daten und Fakten als auch die Eigenwahrnehmung ein sehr differenziertes Bild der verschiedenen Gemeinden. So ist der Anteil Arbeitsloser in Elmshorn (11,2%) mehr als doppelt so hoch wie in Quickborn (5,4%). Noch gravierender sind die Unterschiede bei der Kinderarmut (24,7% in Elmshorn, 7,9% in

Quickborn) und der SGB-II Quote (Elmshorn 15,0%, Quickborn 5,5%). Die Gemeinden Pinneberg und Wedel nehmen bei diesen Indikatoren eine Mittelstellung ein.

Religiöse Situation

Unser Pastoraler Raum ist - wie das ganze Erzbistum Hamburg - ein Diasporagebiet, in dem wir Katholiken mit 6,5% eine Minderheit sind. In allen Gemeinden wird daher eine vielfältige und funktionierende Ökumene praktiziert. Daneben entsteht durch die sozialen Dienste wie Caritas oder Malteser eine gute und enge Vernetzung mit den Sozialdiensten anderer Glaubensgemeinschaften und staatlicher Träger. Eine ähnliche Rolle spielen die Kindertagesstätten, die ganz wesentlich zur Außenwahrnehmung unserer Gemeinden und zur Weitergabe christlicher Werte beitragen.

Eine besondere Bedeutung kommt den vielen ausländischen Missionen zu (Spanische Mission, Kroatische Mission, Vietnamesische Mission, Polnische Mission), die seit langem eng mit unseren Gemeinden verbunden sind und in unseren Gotteshäusern eigene Gottesdienste in ihren Muttersprachen feiern. Das rund um die katholische Kirche in Quickborn seit mehr als 30 Jahren stattfindende Ausländerfest ist als ein Beispiel gelungener Integration besonders zu erwähnen.

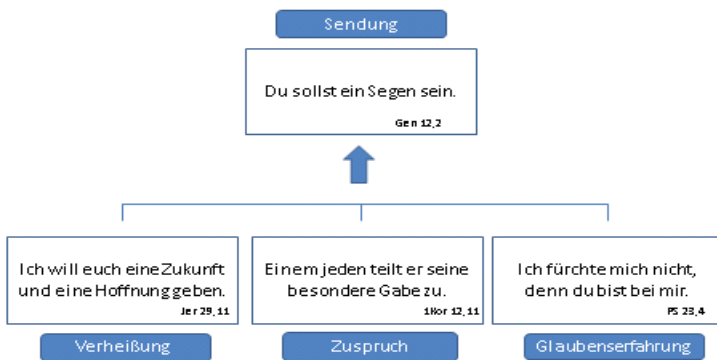
Politisch spielt die Kirche eher eine untergeordnete Rolle, wozu auch beiträgt, dass die Vielfalt religiöser Gemeinschaften in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird.

Unabhängig von ihrer Lebenswelt geben viele Befragte an, dass ihr Glaube individualisiert ist, also eher unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft gesehen wird. Viele bezeichnen sich als religiös, haben aber eher diffuse Glaubensinhalte und Vorstellungen von Gott. Die christliche Ethik ist noch weitgehend in Kraft. Die „Zehn Gebote“ werden allgemein als sinnvolle Richtlinie für die Gesellschaft anerkannt, selbst wenn Religiosität sonst im Alltag kaum eine Rolle spielt.

Kulturelle Situation

Im gesamten Bereich herrscht ein reges kulturelles Leben, wobei die Nähe zu Hamburg die Breite und Vielfalt der Angebote erheblich verstärkt. Nahezu alle Angebote finden ohne direkte kirchliche Beteiligung statt, wenn auch in einigen Fällen die Kirchen als kulturelle Veranstaltungsorte genutzt werden. Attraktive eigene Angebote könnten hier durchaus als Multiplikatoren zur Verstärkung der Außenwahrnehmung genutzt werden.

Anlage 5: Biblisches Leitmotiv



Menschen im Pastoralen Raum Südholstein suchen ein biblisches Leitmotiv, an dem sie sich orientieren wollen, wie Kirche ihrem Anspruch gerecht wird, hier und heute. Menschen sammeln Erfahrung im Lesen der Hl. Schrift, im Meditieren und im Austausch darüber, im konkret-werden-lassen des biblischen Wortes. So sind in den vergangenen Wochen viele wunderbare biblische Verse gefunden worden, die für die lokalen Kirchen und ihre Gemeinden von Bedeutung sind und die zukünftige Arbeit stärken sollen. Im Gemeinsamen Ausschuss des Pastoralen Raumes sind diese Bibelverse gesichtet und als reicher Schatz unseres Glaubens erfahren worden. Aus diesem Schatz werden wir in Zukunft schöpfen können. Aus einer Verdichtung der vielen Bibelworte ist ein Leitwort hervorgegangen, das wie eine Überschrift über unserem Pastoralen Raum Südholstein steht: „Du sollst ein Segen sein“ (Gen 12,2). Dieser Ausspruch soll unsere Sendung sein, die sich zusätzlich anreichert mit einem Wort der Erfahrung: „Ich fürchte mich nicht, denn du bist bei mir“ (Ps 23,4), einem Wort des Zuspruchs: „Einem jeden teilt er seine besondere Gabe mit“ (1 Kor 12,11) und einem Wort der Verheißung: „Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11).

Diese Worte werden uns bei der Erstellung des gemeinsamen Pastoralkonzeptes hilfreich zur Seite stehen. Sie werden uns anspornen, unseren Blick weiten und uns fragen: Für wen willst Du ein Segen sein? In dem Wort „sollen“ steckt eine starke Empfindung, dass ich etwas leisten soll. Das ist aber nicht gemeint. In diesem Wort „sollen“ steckt vielmehr eine innere Dynamik: Du kannst etwas, weil es schon in dir ist. Du hast die Fähigkeit dazu, weil Gott dich zuerst gesegnet hat. Wenn du erkannt hast, dass Gott dich täglich mit seinem Segen umfängt, wirst du ein Segen für andere sein. Dieser Segen zeigt sich im Für- und Miteinanderdasein. In der Erkenntnis, dass Gott mich segnet, spiegelt sich die Erfahrung, dass ich nicht allein bin, dass ER stets bei mir ist, egal, wo ich mich gerade befinde. In diesem Wort findet sich die Verheißung, dass ich hoffen kann und darf, weil Gott mir Zukunft schenkt. In diesem Wort steckt ein Zuspruch Gottes, der mich meine Charismen erkennen lässt. An diesen biblischen Worten werden wir unser Denken und Handeln im Pastoralen Raum Südholstein messen lassen.

Erarbeitung 1: AG Caritas

Wir haben in unseren Gesprächen festgestellt, dass Caritas-Arbeit auf Dauer nicht wie bisher geschehen kann. Die Mitarbeiterinnen, die bisher aus häufig religiöser Überzeugung dem Nächsten dienten und so Jesu Auftrag zur Nächstenliebe folgten, stellen aus Altersgründen nach und nach ihre Arbeit ein. Nachwuchs gibt es nur im glücklichen Einzelfall. Wir beobachten, etwa in der Flüchtlingshilfe, dass viele Menschen bereit sind zu helfen, wenn Aufgabenfelder individuell ausgesucht und befristet werden können. Daneben lassen sich Menschen jeden Alters für mehr oder weniger kurze Projekte gewinnen. Die soziologischen Gründe dafür sind hinlänglich bekannt.

Hinzu kommt, dass Christen heute vielfach nicht wissen, zu was sie der Glaube (und Unglaube) antreibt; wozu Jesus sie antreiben will. Jesu Auftrag wird auf die bisher volkscirchliche Weise nicht mehr gehört. Auch „geborene“ Christen sind immer wieder neu Suchende.

Theologen unserer Zeit analysieren diesen Mangel. Zwei von ihnen werden hier zitiert:

Tomáš Halík schreibt in seinem Buch „Geduld mit Gott“¹: „Die Armenfürsorge und die Nähe zu armen Menschen macht nicht nur diese selbst reich, sondern auch uns, ermöglicht uns, den Geist der Armut zu erlernen und zu bewahren. Unser Nahesein bei den Suchenden soll auch uns Offenheit beibringen; wir sollen nicht bloß daran denken, dass wir beauftragt sind, sie zu lehren und zu belehren – wir können vieles von ihnen lernen.“ Er folgt in dieser Betrachtung etwa Bischof Klaus Hemmerle, der sagte: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“

In vielen Zusammenhängen wird eine „Neu-Evangelisation“ gefordert.

Aus diesen Beobachtungen heraus und mit Blick auf das Thema „Aufsuchende Kirche“, das am 13. Februar 2016 anlässlich des Schwerpunkttales entwickelt worden war sowie den Aspekten „Stärkung der Gemeinden vor Ort“ und „an Lebenswelten andocken“, wird folgendes Handlungsfeld beschrieben:

Der Pastorale Raum Südholstein wird in dem Grundvollzug der Kirche „Diakonia“ (Caritas) Projekte fördern, die sich den Menschen vor Ort mit ihren Sehnsüchten und Nöten annehmen. Es sollen zunächst naheliegende Schnittstellen zwischen dem Leben in der Gesellschaft und dem kirchlichen Leben betrachtet werden. Wir gehen dabei davon aus, dass die Fragen unserer Zeit und nach dem Sinn des Lebens in beiden Lebensbereichen dieselben sind. Insoweit kann die christliche Gemeinde auch Antworten außerhalb ihres kirchlichen (Stand-) Ortes selbst finden. Mit diesem Schritt begegnen wir dem anderen suchenden Menschen, um von ihm zu lernen. Ziel ist es, lebensbegleitend, generationsübergreifend und im ökumenischen Geist zu denken und zu arbeiten.

Konkret kann das heißen: katechetische Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen wird an Sozialprojekte und soziale Einrichtungen gebunden. Dies geschieht immer auf Projektbasis. Gefördert werden insbesondere aktuelle Projekte, die vor Ort existieren oder sich aus sozialer Not und anderen Gründen neu auf tun. Die herkömmliche Anbindung an kirchliche Strukturen und Räume soll, soweit wie möglich, aufgegeben und neue Begegnungsräume genutzt oder geschaffen werden. So finden die Projekte in den Räumen der Tafel, des Seniorenheimes, der Pflegestation im Krankenhaus, in den Wohnungen der Menschen oder im öffentlichen Raum statt.

Das Pastoralkonzept des Pastoralen Raums Südholstein fordert in diesem Sinne alle Christen, ob Einzelpersonen oder die, die in bestehenden Gruppen der Gemeinden organisiert sind und alle Orte kirchlichen Lebens auf, sich an dieser Form von Caritas zu beteiligen.

¹ 7. Auflage, Herder 2014, Seite 38

Das kann wie folgt aussehen: Die Kinder lernen in der Begegnung mit Alten, ob und was sie glauben. Erwachsene erleben die Aufnahme ins Pflegeheim und lernen das Leben dort kennen, damit sie mit ihren Eltern sinnvoll Vorsorge treffen können. Die Mitglieder des Kirchenchores veranstalten einen Mitsingnachmittag. Hauptamtliche der Gemeinde machen ein Praktikum bei der örtlichen Tafel. Die Kinder der Kindertagesstätte erleben auf ihre Weise die Stadt im öffentlichen Raum.

Das alles geschieht in der Haltung des Suchens und der gegenseitigen Wertschätzung. Wir können in diesem Zusammenhang von einer (Auf-)Suchenden Kirche sprechen.

Diese Haltung können wir aus Mk 5,24-34 lernen: Eine Frau, die an Blutfluss leidet und am Rand der Gesellschaft lebt, sucht jemanden, der ihr hilft, aus der Isolierung ausbrechen zu können. Jesus begegnet ihr auf seinem Weg von einem Ort zum anderen, umringt von einer undurchdringbaren Menge. Nur von hinten gelingt es ihr, sein Gewand zu berühren. Sie erfährt, wie aus einer Gegenbewegung neues Leben in sie hineinströmt. Jesus wiederum spürt, dass dies geschieht. Er gibt seine Lebenskraft für sie hin. Danach erst tritt er mit ihr in persönlichen Kontakt: „Wer hat mein Gewand berührt?“ und „Meine Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen“.

Parallel zu allen notwendigen Veränderungen bleiben die bestehenden Angebote gemeindlicher Caritas soweit wie möglich bestehen. Die caritativ arbeitenden Gruppen in den Gemeinden schenken weiterhin Zeit, ein offenes Ohr, machen Kirche vor Ort erlebbar, bieten kurze Wege für Rat- und Hilfesuchende in den Gemeinden, leisten unbürokratische Hilfe und arbeiten mit den anderen diakonischen Diensten und Wohlfahrtsverbänden zusammen. Dazu müssen sie gestärkt werden. Wir wünschen uns ein gutes Netzwerk der Ehrenamtlichen, die Einbindung in die Pfarrei und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Erarbeitung 2: AG Aufsuchende Kirche

*Lass mich dich lernen,
dein Denken und Sprechen,
dein Fragen und Dasein,
damit ich daran die Botschaft neu lernen kann,
die ich dir zu überliefern habe.*

Klaus Hemmerle, Bischof von Aachen

Projektbeschreibung „Ausübung des Seelsorgedienstes durch ehrenamtlich Mitarbeitende“

1) Der Auftrag

Der Einladung Jesu an die Menschen „Kommt und seht!“ (Joh 1,39) kann längst nicht Jede und Jeder Folge leisten und/oder mit der Kirche in Kontakt treten. Die Gründe dafür sind vielfältig und können von körperlicher Gebrechlichkeit, über Vereinzelung oder gesellschaftlicher Randständigkeit beispielsweise als dementiell Erkrankte bis hin zu einer kirchenfernen Sozialisation reichen.

Nichtsdestotrotz hat die Kirche von Jesus Christus den Auftrag erhalten, gerade die Menschen aufzusuchen, die den Weg zu ihm von sich aus nicht bewältigen können (Mt 25,34ff).

Dabei muss die Befindlichkeit des aufgesuchten Menschen und sein Bedarf handlungsleitend im Vordergrund stehen, gemäß dem Beispiel, das Jesus uns gegeben hat, indem er den Menschen jeweils fragte „Was willst Du, das ich Dir tun soll?“ (Lk 18,41; Mt 20,32), und zwar unabhängig davon, ob es sich bei dem „Wollen“ des aufgesuchten Menschen um aktuell-lebenspraktische, psycho-soziale oder spirituellsinnliche Bedürfnisse handelt.

In diesem Rahmen bieten sich auch mögliche Arbeitsfelder für Aufsuchende Kirche, beispielsweise Besuchsdienste, Flüchtlingsarbeit, Arbeit mit Familien- und anderen Lebensgemeinschaftsformen.

2) Das Problem

Der gesellschaftliche Wandel und die damit einhergehende Individualisierung und Vereinzelung der Menschen bringt einen großen Bedarf an seelsorglichen Gesprächen hervor.

Qua Taufe und Firmung ist jeder Christ dazu berufen, Zeugnis abzulegen (Martyria) und dem Nächsten zu dienen (Diakonia). Diese Geistes-Kraft will dieses Konzept aufgreifen, entwickeln und nutzen.

So kann es gelingen, dem seelsorgerlichen Auftrag mit Hilfe geschulter und begleiteter Ehrenamtlicher zu entsprechen.

3) Der Bedarf

Die sozialräumliche Analyse hat unseren Blick auf die große Anzahl von Kliniken und Einrichtungen der Altenpflege in unserem Pastoralen Raum Südholstein gelenkt (siehe Anlage 4).

Der Visionstag hatte als eine Qualität von Kirche die Attribute „aufmerksam“ und „aufsuchend“ hervorgebracht. Dabei hatten die Teilnehmer ganz besonders alte und kranke Menschen in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und in ihrem nachbarschaftlichen Zuhause im Fokus. Auch sie sollen teilhaben am seelsorglichen Dienst der Kirche, über konfessionelle und religiöse Grenzen hinweg.

4) Das Ziel

„Aufsuchende Kirche“ soll offen und aufmerksam sein und sich danach ausrichten, welcher Bedarf, welche Not in unserer Gesellschaft vorhanden ist (Ap. Schr.: Evangelii Gaudium, Nr. 14 und 24!).

Die Kirche will Menschen, die eine Kirche von sich aus nicht aufsuchen können, in einer Lebenszeit des Leidens und Ertragens beistehen, besuchen und ihnen nach Möglichkeit tun, was sie von ihr benötigen. Das wird in erster Linie psycho-soziale Betreuung sein: Regelmäßige, verlässliche Einsätze kompetenter ehrenamtlicher Mitarbeitender, die ein Stück den Lebens- und Leidensweg mitgehen und darin die Liebe Christi widerspiegeln. Dabei kommt es zum seelsorglichen Dienst in offenem Gespräch oft auch in Schriftwort und Gebet.

5) Der Auftraggeber

Dies ist Jesus Christus selbst, indem er uns das Beispiel einer „Aufsuchenden Kirche“ vor Augen stellt. (Mt 25,35-43; Lk 9,1-6). In den entstehenden Pastoralen Räumen sind der Bedarf und die Einsicht in die Notwendigkeit „aufsuchender Kirche“ durchaus vorhanden. Jedoch liegt der hergebrachte Seelsorgedienst in den Gemeinden vielfach brach. Ein neues Modell ist noch nicht eingeführt.

Jeder getaufte und gefirmte Christ ist berufen, seinen Glauben zu bezeugen und dem Nächsten zu dienen. Eine ehrenamtliche Seelsorge, die ein Stück Wegbegleitung anbietet im Gespräch oder im Mit-Tragen (siehe lob 2,13) ohne Vorerwartungen an zu Begleitende ist ein glaubwürdiges Zeugnis des liebenden und mitleidenden Gottes in unsere sich zunehmend säkularisierende Gesellschaft hinein.

6) Der Vorschlag

In Anlehnung an die erfolgreiche Arbeit der Hospizdienste soll im Pastoralen Raum ein hauptamtlich geführter, ehrenamtlicher seelsorglich - aufsuchender Dienst entstehen.

Die ambulanten Hospizdienste haben langjährige Erfahrung in der Gestaltung gut funktionierender, gut ausgebildeter, gut vernetzter Besuchsdienste. Ehrenamtlich Mitarbeitende werden in der Begleitung sterbender Menschen ausgebildet, eingesetzt und supervisorisch begleitet. Jeweils ein hauptamtlicher Koordinator bildet aus, betreut und begleitet bis zu 50 ehrenamtlich Mitarbeitende. Nach diesem Modell ist auch eine „Aufsuchende Kirche“ organisierbar.

Auch andere, bereits bestehende und funktionierende Angebote sollten hierbei nicht aus dem Auge verloren werden (beispielsweise die Besuchsdienste der Caritas und der Malteser sowie die Besuchs- und Kommuniondienste der Kirchengemeinden). Für die klassischen Besuchsdienste der Kirchengemeinden fehlt häufig eine fachliche und geistliche Begleitung für die ehrenamtlich Tätigen.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll, für einen angemessenen Zeitraum eine Projektstelle zu schaffen, in deren Rahmen die Arbeit der „Aufsuchenden Kirche“ konzipiert wird und Gestalt annehmen soll. Der Schwerpunkt soll die geistlich-seelsorgliche Begleitung der Menschen sein: Gelebte Caritas – Nächstenliebe. Ein Stück Wegbegleitung nach dem Grundsatz: „Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“ Im Pastoralen Raum kann und soll die „Aufsuchende Kirche“ zu einem Ort geistlichen Wachstums werden.

Dabei ist es selbstverständlich, dass bei Bedarf professionelle seelsorgliche und priesterlich-sakramentale Dienste vermittelt werden können und sollen. Entsprechend ist es sinnvoll, einen solchen Dienst eng an die Pfarreiseelsorge anzubinden.

7) Die Verantwortung

Die Verantwortung für die Konzeption und Umsetzung sollte im Pastoralen Raum Südholstein liegen. Für die Entwicklung ist die verantwortliche Mitarbeit des Bistums erforderlich und dringend erbeten, weil sie modellhaft für alle zu bildenden Pastoralen Räume sein könnte.

8) Unsere Erwartungen bezüglich der Umsetzung

Nächster Schritt innerhalb der Entwicklung des Pastoralen Raums Süd-Holstein

- Der Ansprechpartner für die mögliche Konzeptstelle - Koordination zum Aufbau eines diakonischen Dienstes „Aufsuchende Kirche“ - ist das Personalreferat Pastorale Dienste. Es werden Fragen bezüglich inhaltlicher Schwerpunktsetzung des Konzeptes wie Fachaufsicht, Umfang, Dienstsitz und Budget geklärt. Bei Bedarf wird die Pastorale Dienststelle zur Beratung einbezogen. Vorab sollten die potentiellen Partner (Altenheime, Krankenhäuser, Kommunen, Reha-Einrichtungen etc.) angefragt worden sein.

Gemeinsam handeln!

- Das Projekt „Aufsuchende Kirche“ arbeitet zusammen mit Kooperations- und Vernetzungspartnern
 - a) wie den katholischen Verbänden und Einrichtungen: z.B. Krankenhausseelsorge, Katholische Erwachsenenbildung, Caritasverband, Fachbereich Diakonie der Pastoral, Malteser u.a. (siehe auch Flyer: „Besuchsdienste“ im Bistum Hildesheim)
 - b) insbesondere im ökumenischen Zusammenhang mit Einrichtungen und Gemeinden der evangelischen Kirchen
 - c) interessierten Stellen und Einrichtungen in der Kommune

Qualität sichern!

- Das Ergebnis der Arbeit im Bereich „Aufsuchende Seelsorge“ wird nach einem angemessenen Zeitraum überprüft und bewertet. Die Ergebnisse werden für alle pastoralen Räume verfügbar gemacht
- Danach wird eine regelmäßige Evaluierung vereinbart.

9) Mögliche Aufgaben und Rahmenbedingungen der Konzeptstelle

- Vernetzung und Aufbau von Kooperationen mit Einrichtungen, Gemeinden, Kommunen und Verbänden
- Entwicklung eines Schulungs- und Fortbildungskonzepts für ehrenamtlich Mitarbeitende unter Einbeziehung professionell Seelsorgender
- Festlegung von Konzept- und Qualitätsstandards für den ehrenamtlichen Dienst
- Erstellung von Tätigkeitsbeschreibungen für den ehrenamtlichen Dienst
- Entwicklung eines Supervisionskonzepts und Formen von fachlicher Begleitung
- Entwicklung eines Konzeptes zur geistlichen Begleitung der ehrenamtliche Mitarbeitenden
- Gewinnung von ehrenamtlich Mitarbeitenden
- Organisation von Schulungen für die ehrenamtlich Mitarbeitenden
- Einsatzplanung und Begleitung der ehrenamtlich Mitarbeitenden

10) Ausblick

Mit dem Projekt „Aufsuchende Kirche“ können Schritte in Richtung einer neuen diakonischen Pastoral getan werden: Wir katholische Christen gehen über unsere eigenen Interessen hinaus in die Gesellschaft. Wir verbinden uns dabei mit Orten christlichen Lebens. Menschen finden Freude an ihrem Christsein in der Welt. Kirche wird wahrnehmbar in der Gesellschaft.

Erarbeitung 3: AG Katechese



Das katechetische Konzept, das im vorstehenden Bild beschrieben ist, wurde mit breiter Zustimmung aller Gemeinden im Pastoralen Raum Südholstein erstellt. Dazu folgende Erläuterungen:

Die Wurzel unseres lebendigen Glaubens ist unser „Ausgerichtet sein“ auf Gott:

Gott sagt: „Ich bin da“ (Ex 3,14)

und seine Zusagen:

„Ich bin bei euch alle Tage“ (Mt 28,20),

„Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11).

Darauf beruht unser Glaube, dies ist unser Schatz und Antrieb für unser katechetisches Handeln.

Wir sind uns bewusster geworden, dass wir alle durch die Taufe berufen sind, gemeinsam im Glauben zu wachsen und daraus unser Leben zu gestalten. Das macht den Schatz unseres Glaubens aus, dass jeder seine besondere Gabe dafür erhalten hat:

„Einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu“ (Kor 12,11).

Was wiederum bedeutet: „mission possible“ für jeden von uns. Die unterschiedlichen Lebensweisen und -auffassungen sind Reichtum und Herausforderung des Glaubens unserer Zeit: das Evangelium neu zu reflektieren, daraus zu lernen und danach zu leben. Wir müssen uns immer wieder fragen: „Wie antwortet Jesus auf die Fragen unserer Zeit?“ Glauben kann man nicht „machen“, sondern er geschieht und lebt im Dialog und Austausch miteinander, im Lernen voneinander.

Das Wachstum im Glauben wollen wir in Zukunft weiter stärken gemäß unserer Sendung: „Du sollst ein Segen sein“ (Gen 12,2).

1. Dazu werden wir alle katechetischen Dinge, die wir im Moment vor Ort tun, dahingehend verändern, dass wir alles bewusst in und mit der Haltung nach den im Bild vom brennenden Dornbusch beschriebenen Schwerpunkten tun. Wir wollen sie daraufhin anschauen, reflektieren und verändern. Wir wollen Möglichkeiten entwickeln und nutzen, uns darüber im gesamten Pastoralen Raum auszutauschen und voneinander zu lernen.

2. Das katechetische Handeln im Pastoralen Raum Südholstein soll auf der Grundlage von Gottes Wort entsprechend der Milieus der Gemeinden neu entworfen werden. Dabei verstehen wir Evangelisierung als einen wechselseitigen Prozess. Dies findet auf den Märkten, den öffentlichen Plätzen, in den Schulen, Kindergärten und allen kirchlichen Orten statt, die sich zu unterschiedlichen Gelegenheiten ergeben. Aufgabe ist es, dazu entsprechende Ideen und Methoden zu entwickeln, die experimentellen und exemplarischen Charakter haben.

Besonders wollen wir neu initiieren:

- neue Orte der Begegnung und des Austausches im Glauben für Erwachsene,
- neue Orte der generationenübergreifenden Begegnungen, lebenslanges „Lernen im Glauben“.

Hierzu sollte es Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte geben.

Erarbeitung 4: AG Liturgie

Grundlegende Überlegungen

Die Frage, wie Liturgie gefeiert werden soll, geht einher mit der Überlegung, wie Liturgie gestaltet wird und mit welcher Haltung das geschieht.

Die Grundfrage dabei lautet: „Was brauchen die Menschen heute?“ Die Wünsche der Gemeindemitglieder müssen erfragt werden und auf diese sollte eingegangen werden.

Die Entwicklung von Formen für Gottesdienste - beispielsweise für eine Wortgottesfeier im Zeltlager, im Seniorenheim oder zu Beginn der Erstkommunionvorbereitung - ist notwendig.

Es sollen Feste und Anlässe im Kirchenjahr benannt werden, die im Pastoralen Raum gemeinsam gefeiert werden (zurzeit Fronleichnam).

Welches liturgische Wissen benötigen Gottesdienstteilnehmer?

Eine in allen Kirchen verbindliche Predigtreihe zu liturgischen Themen sollte entwickelt und gehalten werden, um in den Gemeinden den Sinn unserer Riten zu vermitteln und aufrecht zu erhalten.

Aufgaben und Befugnisse der örtlichen Liturgie-Ausschüsse sind zu klären.

Wortgottesfeiern als Ergänzung der bisherigen Liturgieformen

Festlegung von Rahmenbedingungen für die Wortgottesfeiern: Wem obliegt die Entscheidung im Pastoralen Raum, ob Wortgottesfeiern mit oder ohne Kommunionausteilung gefeiert und zu welchen Gelegenheiten welche Form gewählt wird?

Voraussetzungen für Ehrenamtliche schaffen, die Wortgottesfeiern leiten. Berücksichtigung, dass es ein Unterschied ist, ob die Feier an einem Werktag oder an einem Wochenende geleitet wird.

Bis auf weiteres wird der Begriff „Wortgottesfeier“ für die Feier mit anschließender Kommunionfeier verwendet, der Begriff „Wortgottesdienst“ für die reine Wortgottesfeier.

Ist mit einem Wortgottesdienst am Sonntag der „Sonntagspflicht“ Genüge getan?

Die Erfahrungen mit Wortgottesdiensten sind in unseren Gemeinden sehr unterschiedlich. Die Form der Teilnahme von Gottesdienstbeauftragten in Quickborn (Verkündigung und Homilie) an der vom Pfarrer geleiteten Eucharistiefeier ist im Pastoralen Raum einmalig.

Praktische Gedanken / Anregungen

Auch andere liturgische Dienste wie Messdiener oder Küster mit in den Blick nehmen und auf verschiedene Liturgieformen vorbereiten.

„Gebrauchsanweisung“ erstellen, z.B. für Besucher von Taufgottesdiensten.

Welche Bedeutung haben die verschiedenen liturgischen „Traditionen“ an den Standorten?

Es besteht einheitlich die Auffassung, dass entweder die Priester oder die Gottesdienstbeauftragten die Leitung der Liturgie haben und situativ über den Ablauf zu entscheiden haben. Unabhängig davon sind

Veränderungen in den gottesdienstlichen Abläufen vor Ort immer mit den Beteiligten zu kommunizieren und ein Konsens herbeizuführen. Insoweit darf die Leitung auch nicht kurzfristig mit Besonderheiten überrascht werden.

Verantwortlich für die zu feiernde Liturgie ist der jeweilige Leitende.

Zur Verbesserung der Kommunikation ist eine „Forumsveranstaltung“ im Pastoralen Raum sinnvoll, auf der sich alle Priester und in der Liturgie aktiven Personen im Pastoralen Raum kennenlernen und sich austauschen können.

Die Gottesdienstordnung ab dem neuen Kirchenjahr 2016/2017 ist, außer in Quickborn, von allen Pfarrgemeinderäten besprochen und genehmigt worden.

Die AG gibt folgende zwei Voten zur Gottesdienstordnung im Pastoralen Raum Südholstein ab:

1. Die liturgische Form des Wortgottesdienstes/der Wortgottesfeier (WGF) ist eine regelhafte Form der gottesdienstlichen Feier und kein Ersatz für Eucharistiefeiern, für die keine priesterliche Leitung gefunden werden konnte. Im Pastoralen Raum muss jetzt ein Gewöhnungsprozess für die Feier von WGF an Wochenenden, und zwar in allen Gemeinden des Pastoralen Raums, eingeleitet werden. Die Gottesdienstbeauftragten, die sich eine Leitung des Gottesdienstes am Wochenende zutrauen, sollen die Gelegenheit bekommen, ihre Kenntnisse umzusetzen und Erfahrungen zu sammeln
2. Die AG wünscht sich, dass die Pfarrer/Pastoren auch an Wochenenden zwischen den verschiedenen Standorten des Pastoralen Raums rotieren.

Konkretisierung der Anregungen aus dem Schwerpunkttag

1. vielfältige Gottesdienste:

- sonntägliche Eucharistiefeier und
- traditionelle andere Gottesdienstformen unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten und personellen Möglichkeiten (z.B.: Rosenkranz-Gebet, St. Martinsfeier, Schülervormittage, Familiengottesdienste, Cursillo, Tageszeitenliturgie ...)

2. neue Formen von Gottesdiensten entwickeln:

- ausgehend vom Wort Gottes Menschen befähigen, das Wort Gottes zu erfahren, um es so besser feiern zu können
- Offenheit für verschiedene Formen der Gottesdienste, für verschiedene Menschen, für andere Orte (Singendes Beten, Emmaus-Gottesdienste, Weggottesdienste, Firmintensiv-Wochen ...) und für andere Religionen (Bibel teilen ökumenisch verbindend)

Eine Befähigung und eine Begleitung aus dem Pastoralteam ist dabei erforderlich.

Erarbeitung 5: AG Kita

Jede Einrichtung kennt das biblische Leitmotiv des Pastoralen Raumes „Du sollst ein Segen sein“. Die Verknüpfung mit der täglichen Arbeit in den Kitas wird konkret umgesetzt in den Leitbildern und Konzeptionen der Einrichtungen, die in unserem Pastoralen Raum durch die unterschiedlichen Anforderungen der Kommunen entsprechend verschieden sind. Konzeptionen sind die Voraussetzung für die Genehmigung des Betriebes durch die Heimaufsicht.

Die Grundlage des Handelns in unseren Kitas ist das Qualitätsmanagement des KtK-Gütesiegels. Erstrebenswert ist eine Zertifizierung der einzelnen Standorte der Kitas.

Auf dem Schwerpunkttag des Pastoralen Raumes sind verschiedene Punkte festgehalten worden. Der Punkt „Glauben vorleben und vermitteln an Kinder und Jugendliche unter Einbeziehung ihrer Familien“ findet besondere Beachtung in der religionspädagogischen Arbeit der Erzieherinnen in den Einrichtungen. So versteht sich die Arbeit mit Kindern als Ergänzung zu den Familien als Orte der ersten Glaubenserfahrung. Diese Arbeit soll verbessert und erweitert werden:

1. *Unterstützung der religionspädagogischen Kompetenzen der Fachkräfte*
2. *Vernetzung der Qualitäten im Pastoralen Raum*
3. *Arbeit mit den Eltern intensivieren*
4. *Durchführung kleinerer Projekte mit den Kindern als Lernorte für Erzieherinnen*

Ein weiterer Punkt heißt: Begegnung ermöglichen. Unsere Kitas schaffen Räume und Orte für Begegnungen von Menschen mit den unterschiedlichsten Lebensentwürfen. Sie schaffen eine Willkommenskultur für alle und entwickeln so eine Kultur des Miteinanders. Niederschwellige Angebote, die entwickelt werden, können zu einem vertieften Miteinander von Kita und Gemeinde werden.

Im nächsten Punkt „Wir trauen uns was“ stellen sich unsere Kitas den Herausforderungen der Gesellschaft. Dazu dient:

1. *Umsetzung neuer Projekte zur Glaubensweitergabe*
2. *Öffentliche Stellungnahmen zu öffentlichen Themen*
3. *Grenzen setzen, nicht alles kann und muss durch Kirche geschehen*
4. *Andocken an Lebenswelten*
5. *Risikobereitschaft für Experimente*

Die Arbeit, die in unseren Kitas entwickelt und erarbeitet wird, wird dann auch hauptamtlich durch eine religionspädagogische Fachkraft, die dem Pastoralteam zuzuordnen ist, gewährleistet.

Erarbeitung 6: Forum Jugend

Was braucht die Jugend in Zukunft im Pastoralen Raum für die Jugendarbeit? Diese Frage stellte sich der GA (Gemeinsamer Ausschuss) und lud deshalb Jugendliche zur Sitzung im Mai 2016 ein.

Sechs Jugendliche (drei aus Uetersen, drei aus Pinneberg) folgten der Einladung.

Ergebnis war: Die Jugend braucht ein Forum, in dem sie an den benannten Fragen und Themen (Vernetzung und Werbung, Kennenlernen, Hilfestellungen) weiterarbeiten kann.

Dazu wurde ein Wochenende im September verabredet: 23.-25. September 2016, Gemeindehaus St. Michael, Pinneberg,

Da auch Jugendliche sehr viel auf dem Zettel haben, war es möglich auch für Abschnitte zu kommen.

15 Jugendliche aus den Gemeinden Uetersen, Pinneberg und Halstenbek haben dieses Forum genutzt.

Begleitet von Michaela Wagner (Jugendreferentin, Lübeck), Judith Ecke (Praktikantin), Maria Kettmann (Gemeindereferentin) wurde in folgenden Schritten, mit folgenden Ergebnissen gearbeitet:

- Kennenlernen und in den Blick nehmen, welches Gebiet zum Pastoralen Raum gehört, welche Orte und Gemeinden es gibt. Was wissen wir, was es an welchen Orten an Kinder- und Jugendarbeit gibt? Sichtbar machen. Dazu eine große Landkarte „bebauen“, Abendgebet: „Du stellst unsere Füße auf weiten Raum!“
- PowerPoint-Präsentation zur Erklärung: Was ist und wozu dient der Pastorale Raum? Welche Strukturen soll es in Zukunft geben?
- Was genau braucht Ihr für die Jugendarbeit? – Benennen, diskutieren und in eine Reihenfolge bringen.
 - Ansprechpartner/Innen und -partner: unterstützend, diskret, freiwillig und gerne hilft, interessiert, ebenfalls sehr gut vernetzt ist, gut erreichbar, finanziell involviert, Ideen und Tipps gebend (erfahren), Bezug zu verschiedenen Bereichen wie Messdiener, Malteser, Pfadfinder, etc.
 - Gute Vernetzung, Platz zum Arbeiten, Austausch und Kooperation zwischen den Standorten: Dazu braucht es Ausbau von WLAN (frei zugänglich oder Kenntnis vom Passwort); Equipment, und den Zugang dazu; Raum jeweils vor Ort; feste Anlaufstellen; Facebook, Twitter, WhatsApp & Co; Finanzierung muss geklärt werden.
 - Gute Organisation – transparente Strukturen - Werbung: klare Verteilung von Aufgaben, Zeitplänen; Kontakten etc.; wo läuft mit wem was (ansprechender Onlineauftritt, Newsletter, etc.); Vorstellung von Projekten, gemeindeübergreifend (auch persönlich);
 - Aus- und Fortbildung
 - Mobilität, VW-Bus Nutzung an allen Standorten
 - Events - Orte der Begegnung für alle Jugendlichen (auch „Nichtgetaufte“)
- Die nächsten Schritte:
 - WhatsApp Gruppe!
 - Weitere Vernetzung
 - ⇒ Homepage Pastoraler Raum, da müsste die Jugend mit rein
 - ⇒ Vertreterinnen und Vertreter vom Forum geben Infos weiter
 - ⇒ Gruppe der Jugendlichen möchte sich wieder treffen
 - ⇒ Abordnung berichtet dem GA
 - ⇒ Planung eines Projektes zum weiteren Kennenlernen/Vernetzen der Jugend im PR; wird aus der Gruppe heraus geplant.
- „Kommt Quickborn nicht zu uns, so gehen wir zu ihnen!“
Besuch mit der Gruppe beim Ausländerfest der Kath. Gemeinde in Quickborn.
- Gemeinsamer Abschluss des Tages mit einem Taizégebet, unterstützt mit Lichttechnik von Jutech (Jugend und Technik).

Der Sonntag war dann geprägt von Reflexion („Es hat sich gelohnt und war ein super Wochenende mit tollen Ergebnissen!!“), Gottesdienstfeiern mit ungewohnt vielen Messdienern und toller Musik, und natürlich Aufräumarbeiten.